

im Bildnißmalen, welches mit seinem künstlerischen Streben offenbar im Widerspruche stand, verdüsterte nur noch mehr seine nur ungerne in der Wirklichkeit verweilende Einbildungskraft. Ermattet, wie er war, von den Drucke der Kriegsjahre, entschloß er sich, etwas zu unternehmen, was zugleich seinen Geist erheitern und erheben und seine Kraft neubeleben könnte. Da hörte er, daß die Justiniani'sche Galerie in Berlin angekommen und das berühmte Danziger Bild dort noch befindlich sey: dies veranlaßte ihn zu einer Kunstreise nach Berlin, wo er im Herbst 1815 und in dem darauf folgenden Winter mit vielen Aufträgen von der königlichen Familie und dem dortigen Publicum beehrt wurde. In weniger als drei Monaten fing er zehn Porträts an, von welchen er sieben gleich fertig zurück ließ. Zwei Kniestücke vollendete er zu Hause. Auch verkaufte er in dem kunst sinnigen Berlin mehrere von seinen Arbeiten und nahm Bestellungen auf andere an. So tummelte sich der Meister nochmals mit erwerbspflichtiger Thätigkeit und mühevoller Anspannung herum, aber — wie er seinem Bruder schrieb — mit weit geringerem Erfolge als ehemals in St. Petersburg; denn jetzt zeigte ihm nur das kältere Pflichtgefühl die Möglichkeit, noch einmal durch große Anstrengung ein bedeutendes Vermögen und dadurch ein unabhängiges Leben erringen zu können.

Gleich nach seiner Zurückkunft aus Berlin trat er im Frühjahr 1816 eine Reise nach Ballerstedt an, wohin er seinen zweiten Sohn Gerhard brachte, der daselbst als Gesellschafter des Erbprinzen mit diesem zugleich unter-